

Ansprache des Generalsekretärs Massimiliano Lacota in Stuttgart am 8. März 2009

Europa und die Heimatvertriebenen: Versöhnung ohne Wahrheit und Gerechtigkeit?

Sehr verehrte zivile und religiöse Autoritäten,
Sehr geehrter Herr Landesobmann Dr. Werner Nowak,
Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir haben uns heute hier versammelt, um - nach neunzig Jahren – der 54 europäischen Bürger deutscher Sprache zu gedenken, die am 4. März 1919 ermordet wurden, weil sie zu Recht und mit friedlichen Mitteln ihren Wunsch geäußert haben, nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem Zerfall der Doppelmonarchie weiterhin in ihrer Heimat und unter Gewährleistung ihrer elementarsten Rechte zu leben.

Jener 4. März hätte ein denkwürdiger Tag werden sollen für die angestammte deutsche Bevölkerung, die in vielen Städten des Sudetenlandes auf die Straßen ging, um zu streiken und friedlich für das Recht der Selbstbestimmung zu demonstrieren, das ein fester Bestandteil der Politik Wilsons war, die für eine Neuordnung jener Gebiete die rechtmäßige und allgemein gültige Grundlage hätte bilden sollen. Gemäß diesem Grundsatz hatten alle deutschen Gebiete Alt-Österreichs das Recht, in einem deutsch-österreichischen Staat vereint zu sein.

Die Demonstrationen aber endeten blutig: Das tschechische Militär eröffnete unerwartet das Feuer, schoss auf die unbewaffneten und friedlichen Bürger und verursachte den Tod von 54 Personen und mehr als 100 Verletzte. So wurde dieser Tag zu einem klaren und deutlichen Warnsignal, das jenen künftigen eigenmächtigen Entscheidungen und Rechtsverletzungen vorausging, die bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs das Leben der drei-einhalb Millionen Sudetendeutschen bestimmten, die als stärkste Volksgruppe in Europa gegen ihren Willen in die damals entstandene Tschechoslowakei eingegliedert wurden, ohne ihnen den Status einer „anerkannten Nation“ zu gewähren.

Jene 54 Personen, die unsere Mitbürger waren, einem Meuchelmord zum Opfer fielen und zu Märtyrern wurden, sind somit nicht irgendein sondern **das** Symbol für Unrecht und Missbrauch, die der Frieden von Versailles und das Neue Europa zum Schaden mehrerer Völker und vieler Volksgruppen veranlasst hat.

Aus diesem Grund ist es nicht nur ein Recht sondern eine Pflicht, dieser Opfer zu gedenken, um niemals in Vergessenheit geraten zu lassen, dass es da wo Regierungen – auch demokratische - ihr Handeln auf Unrecht und Gewalt begründen, keine Eintracht und keinen Frieden und erst recht kein gemeinsames Erinnern und keine Versöhnung geben kann.

Und Europa hat seit jener Tragödie und denen, die ihr vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg folgten, keine wirklich großen Schritte voran getan.

Diskriminierungen, Ungerechtigkeiten, endlose und – gemäß einer opportunen und dummen Logik vieler – geradezu unauslöschbare Schuldzuweisungen, Unterdrückung und offenkundige Rechtsverletzungen haben das Leben von Millionen von Menschen begleitet und begleiten es weiterhin, weil es bequem war und ist, auf diesen Opfern blutige Rache, Hass, Intoleranz und Diskriminierungen auszulassen und beizubehalten, obwohl seit dem irrsinnigen und unmenschlichen letzten Krieg fast 65 Jahre – das sind drei Generationen - vergangen sind.

Und obwohl uns hierfür täglich unabstreitbare Beweise erbracht werden, wird leidenschaftlich versucht, der öffentlichen Meinung – die zum Großteil von den 25 Millionen vertriebenen europäischen Bürgern nichts weiß - und dem öffentlichen Gewissen einzuprägen, dass eine endgültige Befriedung der einst verfeindeten europäischen Völker unaufschiebbar und die einzige Möglichkeit ist, die schreckliche Vergangenheit und alle ihre Konflikte zu einem Ende zu bringen.

Das ist ein wahrlich bewundernswertes Vorhaben und ganz sicherlich handelt es sich dabei um eine absolute Priorität, die unaufhörlich und mit allen Kräften verfolgt werden muss, und gerade wir Flüchtlinge und Vertriebenen Europas teilen dieses Vorhaben als erste, denn wir wissen doch, dass Eintracht, Frieden und die Achtung aller einzelnen Identitäten teure Werte sind, die es gilt, um jeden Preis und mit allen Mitteln zu verteidigen.

Zu diesem wunderbaren Vorhaben fehlen jedoch die wichtigsten Zutaten, die – wie das Mehl beim Brotbacken – zur Verwirklichung unerlässlich sind: Anerkennung der Wahrheit und bestmögliche Wiedergutmachung der unzähligen und absurden Rechtsverletzungen gegenüber einem so großen Teil der europäischen Bevölkerung, auf die Schuld und Verantwortungen anderer abgeladen werden.

Diese Zutaten sind drei an der Zahl, und nicht mehr als drei: Wahrheit, Gerechtigkeit und dann die Vergebung.

Die auf den faschistischen, nationalsozialistischen und kommunistischen Parteistaaten gegründeten unheilvollen Ideologien, die das im Totalitarismus verstrickte Europa glaubte, sich und anderen aufzwingen zu müssen, sind elend zu Grunde gegangen und haben eine unauslöschliche Blutspur großer und nachhaltiger menschlicher Tragödien und Unrechtsituationen hinterlassen, für die die 25 Millionen europäischen Flüchtlinge und Vertriebenen, die zu diesem Status selbst 60 Jahre nach Kriegsende gezwungen werden, ein greifbarer Beweis und eine unzeitgemäße Schande sind, die dem Ruf Europas großen Schaden zufügt.

Es heißt, der Mensch sei mit dem Ort, an dem er geboren wurde, „verwurzelt“; Europa, ein Muster der Zivilisation, hat eine Rekordzahl von 25 Millionen „entwurzelt“ Menschen.

Nach dem Fall der Berliner Mauer, der die Selbstzerstörung des letzten „absoluten Bösen“, - der kommunistischen Ideologie und ihrer sadistischen und verbrecherischen Ableger - gekennzeichnet und ganze Völker aus der Geiselhaft befreit hat, eröffneten sich für die Flüchtlinge und Vertriebenen neue Hoffnungen und Möglichkeiten, ihre Rechte wieder hergestellt zu sehen, vor allen Dingen in moralischer Hinsicht: Nicht mehr in die Rolle der Opfer gezwungen zu werden, die die Schuld abscheulicher totalitärer Regime auf sich zu nehmen haben.

Es war ein Wendepunkt der Geschichte, eine viel versprechende und mit Umsicht zu behandelnde Möglichkeit, einen konkreten und pragmatischen Dialog mit den neuen Demokratien des ehemaligen Ostblocks aufzunehmen und damit eine Politik in die Wege zu leiten, die der Wiederherstellung der kulturellen und multi-ethnischen Identitäten, die Jahrhunderte lang ganze Landstriche und weite Regionen charakterisiert hatten, dienen konnten.

Den Ausschlag hat bisher jedoch eine völlig andere Logik gegeben.

Meine lieben Damen und Herren,

aus der Erkenntnis eben dieser Sachlage heraus wurde die Europäische Union der Flüchtlinge und Vertriebenen gegründet, ein internationaler demokratischer Organismus, der dank dem seriösen und konsequenten Einsatz großer, anerkannter Organisationen entstand, die Millionen europäischer Vertriebener vertreten, die die unschuldigen und deshalb falschen Opfer grausamer Vergeltungstaten wurden, die ihrerseits die falsche Antwort auf die bestialischen Gräueltaten des Krieges waren, für die die Masse der Vertriebenen nicht verantwortlich gemacht werden kann und darf.

Die Tatsache, dass die Vertriebenen über 60 Jahre nach Kriegsende auch weiterhin zu ewigem Exil und damit zum Völkermord verurteilt sind, ist ein unauslöschlicher Schandfleck für die gesamte, zivile Gesellschaft Europas sowie für die Glaubwürdigkeit der Europäischen Institutionen und vieler Regierungen, die aus schnöder Geschäftemacherei alle jene unbequemen Problematiken aus ihren politischen Programmen verbannt haben, die mit den tragischen Fluchten, den Massenvertreibungen und den so genannten Bevölkerungsaustauschen verbunden sind, die in Europa nach 1945 ihre blutigen Spuren hinterlassen haben und die heute selbst der kleinsten Geste der Gerechtigkeit und Wiedergutmachung entbehren.

Die persönliche Erfahrung all dieser unendlichen Tragödien hat der Erlebnisgeneration die Möglichkeit gegeben, die einzigartige Sensibilität und Fähigkeit zu entwickeln, die Geschichte in ihrem ganzen Ausmaß und damit auch das Denken und Fühlen „der anderen“ zu verstehen.

Sie kennen die Schwierigkeiten, die zur Lösung der Tragödien, die sie gezeichnet haben, überwunden werden müssen und sind sich gleichzeitig genau so klar der immensen, potentiellen Möglichkeiten bewusst, die eine ehrliche Aussöhnung der Völker beinhaltet, die auf der gegenseitigen Anerkennung des Unrechts und auf dem darauf folgenden loyalen und befreienden Willen beruht, das missachtete Recht, da wo dies noch möglich ist, wieder herzustellen.

Die fortwährenden Verletzungen des Eigentumsrechts, die Enteignungen und entschädigungslosen Nationalisierungen, die Verweigerung des Rechtes der Rückkehr in die Heimat und des Rechtes der Wiederansiedlung, der Mangel einer vollständigen Rehabilitation – ohne Wenn und Aber – von Millionen von Menschen, denen selbst das Recht auf Erinnerung verwehrt wird, stellen unmenschliche Irrwege und Entartungen dar, die nicht länger gerechtfertigt werden und in einem modernen und demokratischen Europa, das in die Zukunft blicken und alle kulturellen und ethnischen Identitäten respektieren will, keinen Platz haben können. Um es kurz zu sagen: Da wo es möglich ist – und wir wissen dass es möglich ist – muss auf allen Ebenen eingeschritten werden, um das Unrecht wieder gutzumachen und – wie bereits gesagt – im Rahmen des Möglichen weitestgehend die verletzten Rechte wieder herzustellen.

In diesem Sinn stellt sich die EUFV als neue und wertvolle Hilfe und als notwendiger Ansprechpartner allen europäischen Institutionen und Regierungen zur Verfügung, die guten Willens sind.

Ich bin sicher, dass sich an dem Tag, an dem sich diese Regierungen und Institutionen an einen gemeinsamen Tisch setzen werden, um mit Weisheit und gutem Willen das Problem der Flüchtlinge und Vertriebenen zu lösen, auch alle Menschen, Völker und Regierungen im Geist versöhnen und wiedervereinigen werden. Und dieser Schritt ist die Grundvoraussetzung für jenes Neue und Große Europa, von dem De Gaulle klugerweise sagte, es reiche „vom Atlantik bis zum Ural“ und das wie nichts anderes in der Lage ist und sein wird, der gesamten Menschheit eine Zukunft in Frieden, Sicherheit und Wohlstand zu gewährleisten.

In Übereinstimmung mit diesen Überzeugungen muss unser unerschütterlicher Appell der Versöhnung aller europäischen Völker auf dem Weg der Gerechtigkeit gelten und von allen politischen und kulturellen Komponenten zum Gegenstand der kommenden Europa-Wahlen gemacht werden.

So, und nur so sind wir berechtigt, uns eines zivilen Europas würdig zu betrachten.

Und Ihnen, die Sie mir geduldig zugehört haben, empfehle ich nie aufzuhören, an Gerechtigkeit und Wahrheit zu glauben, denn sie sind die Grundlage der menschlichen Würde, die niemandem genommen werden darf.

Keiner von uns darf aufgeben, danach mit allen Kräften zu streben, denn nur wer solche Tragödien selbst erlebt hat weiß, wie viel diese beiden Werte wirklich bedeuten.

Es ist unsere Pflicht, die wir gemeinsam auszuführen haben. Nicht für uns selbst als Einzelne, sondern für unsere gesamte Nation, für unsere Völker, für unser Vaterland.

Ich danke Ihnen.

Massimiliano Lacota